

# 25 Jahre Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen

Hartmut Müller, Leitender Regierungsschuldirektor a.D.

Festrede anlässlich der Festveranstaltung der Bezirksregierung Köln am 7. Mai 2024

Warum feiern wir heute?

- Weil junge Menschen zunehmend pessimistischer werden und positive Signale brauchen (Studie Jugend in Deutschland 2024<sup>1</sup>), um nicht in stürmischen Großwetterlagen zu verzagen, Fake News anheim zu fallen und Fatalisten nachzueifern<sup>2</sup>,
- Weil wir in der Berufsbildung zuversichtlich handeln und Mut machen, um die Freiheit, Demokratie, Menschenwürde und Vielfalt auch durch berufliche Bildung zu sichern.

Wenn es das BK nicht gäbe,

dann gäbe es keine doppelqualifizierenden Bildungsgänge in heutiger Form und eine Schulform die leider oft im Schatten blüht und für die es sich lohnt, Festreden zu halten.

Dann BK müsstest Du sofort erfunden werden. Future Forward!

Lassen Sie uns heute die Feierstunde für die Öffentlichkeit und nach Innen nutzen.

Zum Innehalten, Nachdenken und Reflektieren und um Stärken und Chancen zu betonen!

Herzlichen Dank für die Gelegenheit heute zu Ihnen sprechen zu können im Interesse der Beruflichen Bildung.

Ich war Berufsschullehrer und von 1995 bis 2020 und anschließend mit dem BK 25 Jahre in der Schulaufsicht tätig und bin damit ein Zeitzeuge.

(In dieser Zeit war ich an 25 Schulleitungsbesetzungen beteiligt, eine magische Zahl).

Es ist nicht meine Aufgabe, den Status Quo des BK zu bewerten.

Ich werde aus meiner Sicht Schlaglichter auf das Wesen und den Kontext der Entwicklung werfen sowie die Rahmenbedingungen für die handelnden Akteure beleuchten.

Heute schauen wir vielleicht auf ein halb volles Glas an Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung können aber auch in zunehmend digitalisierten Welten optimistisch in die Zukunft blicken.

Das Berufskolleg schafft es, mit der größten Zielgruppenheterogenität zu integrieren und Anschlüsse zu ermöglichen.

Um es gesellschaftlich stärker zu positionieren und seine Leistungen besser anzuerkennen, bedarf es weiterer Anstrengungen.

---

<sup>1</sup> Schnetzer, Simon, u.a., 2024

<sup>2</sup> Husch Josten, 2024

## 1. Qualifizierung und Anschluss

Pascals Berufsbiographie (ich kenne ihn persönlich).

*Als die Eltern - damals noch gemeinsam mit den Lehrkräften der Grundschule - feststellten, dass Pascal anders als seine Schwestern das Gymnasium wohl nicht mit Erfolg durchlaufen werden würde, besuchte er die Realschule.*

*Zwischen ADHS und Computerverbot bewegten sich die Bemühungen der manchmal ratlosen Eltern, Pascal auf die Schiene zu setzen. Er wurde zunehmend schulmüder. Ein Betriebspraktikum im Hotel war für ihn auswahlentscheidend, eine Berufsausbildung zum Hotelfachmann zu starten. Leider war er erst 16 und die Bewerbung blieb zunächst erfolglos. Mit der Fachoberschule des Berufskollegs konnte er mit beruflichen Kenntnissen und der Fachhochschulreife (Fachabitur) abschließen und sich nun erfolgreich bewerben. In der Ausbildung kam der junge Mann in Fahrt. Vermutlich hat ihn auch seine Neigung zur guten Küche motiviert. Er lernte sich anzustrengen und bekam Anerkennung. Mit den praxiserfahrenen Lehrkräften des Berufskolleg konnte er viel anfangen. Die Ausbildung verlief problemlos. Die Anforderungen enthielten sowohl Routinearbeiten als auch komplexere Herausforderungen. Er interessierte sich zunehmend für gewerkschaftspolitische Fragen.*

*Über das Berufskolleg und die EU-Geschäftsstelle konnte Pascal ein dreiwöchiges Praktikum in Spanien absolvieren und kam begeistert zurück. Sein Weltblick weitete sich aus. Der Ausbildungsbetrieb wollte ihn gerne übernehmen, doch jetzt kamen seine Eltern wieder ins Spiel.*

*„Junge du musst doch was aus dir machen“. Schließlich wurden seitens der Eltern und Großeltern keine Kosten und Mühen gescheut, um an einer privaten FH einen Bachelorstudiengang zu absolvieren. Die Worte Abitur und Studium sollten schon irgendwo vorkommen.*

*Heute arbeitet Pascal zufrieden und erfolgreich in einem großen Unternehmen in Köln als Marketingexperte im E-Commerce.*

Die gesellschaftliche Relevanz des Abiturs sowie von Studienabschlüssen in einer medial apostrophierten Wissensgesellschaft sind bisher ungebrochen. Die OECD hat hier ganze Arbeit geleistet (ich greife diesen Aspekt später bei der quantitativen Entwicklung wieder auf). Akademiker und Meister liegen im Lebenseinkommen fast gleichauf. Facharbeiter verdienen nur bis Mitte 30 besser<sup>3</sup>.

Das durchschnittliche Lebenseinkommen ist im Hotel- und Tourismusbereich mit akademischem Abschluss ca. 25% höher. Die Vorgehensweise der Eltern von Pascal ist daher hoch funktional anzusehen.

Jedoch: Welche Nachricht würde von Medien heute als smarter eingeschätzt?

- der Abiturient Pascal bricht nach 2 Semestern sein Studium der Betriebswirtschaftslehre in Köln ab und beginnt eine Ausbildung zum Kaufmann für immersive Medien.
- Der Auszubildende Pascal bricht nach 8 Monaten seine Ausbildung zum Hotelfachmann ab und beginnt auf Messen zu jobben.

Leider können beide Aussagen zutreffen. Bis zu 40% in Studium und Ausbildung brechen ab oder wechseln.

Ich werde nun Schlaglichter auf Qualifikationen und Anschlüsse des BK werfen, doch zunächst auf seine Entstehungsgeschichte eingehen.

---

<sup>3</sup> Statistisches Bundesamt, 2024



## 1.1 Aus der Entstehungsgeschichte

### Stichworte aus der Zeit der 60er Jahre

- Die deutsche Bildungskatastrophe (Georg Picht 1964)
- „Chancengleichheit“ und „mehr Demokratie wagen“ (Willy Brandt 1969)
- Bildung ist Bürgerrecht. Gleiche Bildungschancen unabhängig vom ökonomischen Bedarf (Rolf Dahrendorf 1965)
- Neuordnung der Sekundarstufe II (Bildungskommission des Deutschen Bildungsrats 1974)
- Lehrlingsproteste gegen Ausbeutung

Ein bildungstheoretisch begründetes und organisatorisch weitgehendes Konzept hat in dieser Zeit der Modellversuch „Kollegschule NW“ verfolgt<sup>4</sup> .

Landespolitischer Ausgangspunkt für die Planung und Einführung des Modellversuchs war die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Heinz Kühn (SPD) zu Beginn der 7. Wahlperiode des Landtags NW 1970: „Für das 11. bis 13. Schuljahr werden Kollegs eingerichtet, in denen Absolventen der Hauptstufe bei differenziertem Bildungsangebot auf Studium und Beruf vorbereitet werden“.

Die „Kollegiaten“ sollten gemeinsam eine berufliche Ausbildung und eine wissenschaftliche Allgemeinbildung erwerben. Sie beendeten ihren Bildungsgang mit der Doppelqualifikation für den Eintritt in einen Beruf und dem Abitur oder einer Fachhochschulreife. Das eigentliche Ziel war ein Bildungsreform mit integriertem Schulsystem, dass die gymnasiale Oberstufe und die Teilzeitpflichtberufsschule durch die Kollegschule ablösen sollte.

Hartmut von Hentig hat zum Tode von Herwig Blankertz 1983 dessen Ergebnisse zum Modellversuch Kollegschule NW hervorgehoben: „Die Humboldt'sche Trennung von Bildung und Ausbildung im Zeitalter der technischen Zivilisation ist hinfällig. Es gibt Wege für ihre praktische Vereinigung in der Organisation und Substanz rationalisierter Arbeit. Darin stecken nicht nur die Ansprüche auf Abstraktion und gesellschaftliche Theorie, sondern die allgemeinen Anlässe und Mittel zu ihrer Erlernung. Umgekehrt ist eine Bildung, die die Gesellschaft, die Ökonomie, die Technik ausklammert, nicht mehr allgemein.“<sup>5</sup>

Namentlich argumentierten damalige Pädagogen wie Klaus Mollenhauer, Wolfgang Klafki neben Herwig Blankertz für eine Kritische Erziehungswissenschaft, die eine Orientierung an der »unbedingten Zwecksetzung« von Erziehung, nämlich der »Mündigkeit des Menschen« einforderte. Ich werde später die Zielsetzung des Berufskollegs nennen, die auf diesen Gedanken basiert.

---

<sup>4</sup> Günter Kutscha, 2024

<sup>5</sup> Hartmut von Hentig, 1983

## Was passierte in der Zeit bis 1999?

Die Unternehmensberatung Kienbaum schlug im Auftrag des Kultusministeriums zu Anfang der 90er Jahre vor, den Modellversuch Kollegschule auslaufen zu lassen.

„Der Unterschied zwischen Kollegschule und Beruflicher Schule stellt sich derzeit mehr hinsichtlich der politischen Zielsetzung als hinsichtlich der schulischen Realität“. Wenn nur 15 % der Schülerinnen und Schüler eine Doppelqualifikationen erwerben, sei das Ergebnis zu gering. Außerdem sei es nicht in allen Landesteilen zu Angeboten gekommen. Für die Opposition im Landtag (CDU) war das ein wichtiges Argument, die Beendigung des Kollegschulversuchs einzufordern.

Im Rahmen eines Podiumsgesprächs äußerte sich der damalige Leiter der Abteilung Berufliche Bildung beim DGN NRW Walter Haas etwas ernüchert:

„Zum Zuge kommen muss hier die Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung. Wir sind politische Realisten: Derzeit ist keine politische Mehrheit zu erkennen, mit der wir das tradierte durch ein integriertes Schulsystem erkennen können. Eine umfassende berufliche Qualifikation, für deren Zugang der formale Schulabschluss immer mehr an Bedeutung gewinnt, entscheidet über die beruflichen Perspektiven und ist Voraussetzung für soziale Absicherung.“ (Pascals Eltern lassen grüßen)<sup>6</sup>

In der Beruflichen Bildung wurden im Wesentlichen nur die Ausbauförm einer Berufsschule erprobt. Es fand ein intensiver Diskurs statt, der durch mehrere Kollegschulkongresse umfangreich dokumentiert wurde. In der Schulaufsicht führten die Kollegschulleute und die Berufsschulleute rege Diskurse und stritten um die Deutungshoheit von berufswissenschaftlichen Erkenntnissen.

1999 konnte durch das MSWF ein politischer Kompromiss mit der Rechtsverordnung APO-BK NRW gefunden werden, der mit den gesellschaftlichen und politischen Bedingungen der Zeit einherging und zumindest für das berufliche Schulwesen die bisherigen Angebote integrierte.

Das Berufskolleg adressiert einen Bildungstypen<sup>7</sup>, der neben akademisch ausgebildetem Personal dazu befähigt wird berufliche und gesellschaftliche Aufgaben emanzipiert löst. Ich gehe später mit den pädagogischen Vorgaben näher zu den Übereinstimmungen ein.

---

<sup>6</sup> Walter Haas, 1995

<sup>7</sup> Kuda, Strauß, Spöttl, Kaßbaum, 2012

## 1.2 Handlungskompetenz als Zielkategorie

### Welche pädagogischen Vorgaben zeichnet das Berufskolleg aus?

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag ist mit Elementen aus der Entstehungsgeschichte sowie mit dem Leitbild der KMK von 1991 verbunden<sup>8</sup>.

### **Befähigung zur (Mit)Gestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft in sozialer, ökologischer und ökonomischer Verantwortung.**

In der APO-BK<sup>9</sup> wird im §1 Allgemeine Bestimmungen für die Bildungsgänge explizit formuliert:

(1) Das Berufskolleg vermittelt den Schülerinnen und Schülern eine umfassende berufliche, gesellschaftliche und personale Handlungskompetenz und bereitet sie auf ein lebensbegleitendes Lernen vor. Es qualifiziert die Schülerinnen und Schüler, an zunehmend internationalen und durch die Digitalisierung geprägten Transformationsprozessen in Wirtschaft und Gesellschaft teilzunehmen und diese aktiv mitzugestalten.

(2) Die Bildungsgänge des Berufskollegs sind abschlussbezogen und führen in einem differenzierten Unterrichtssystem einzel- und doppeltqualifizierend zu beruflicher Bildung und dem Erwerb der allgemeinbildenden Abschlüsse der Sekundarstufe II. Die Abschlüsse der Sekundarstufe I können nachgeholt werden.

Integriert sind:

- Wertschätzung der Vielfalt und Verschiedenheit in der Bildung,
- Entfaltung und Nutzung der individuellen Chancen und Begabungen,
- Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern,

Die Unterrichtsvorgaben orientieren sich an der Struktur des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR) und nutzen dessen Kompetenzkategorien.

Bei der Bearbeitung komplexer Problemstellungen aus der Berufspraxis soll es um die Erschließung beruflicher Erfahrungen mit Hilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse gehen. Diese Aussage aus dem Modellversuch Kollegschule gilt auch weiter für das Berufskolleg.

Unterrichtspraktisch sieht die APO-BK (Anl. C, §4, VV 4.5) vor:

„Um den Schülerinnen und Schülern eine umfassende berufliche, gesellschaftliche und personale Handlungskompetenz zu vermitteln, soll der Unterricht konsequent fächerübergreifende Komponenten aufweisen. Das verbindliche Element fächerübergreifenden Arbeitens stellen von der Bildungsgangkonferenz festgelegten Lernaufgaben dar. Sie ersetzen den regulären Stundenplan für mindestens zwei Schultage pro Schuljahr.“

---

<sup>8</sup> Felix Rauner, 2024

<sup>9</sup> Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs vom 26. Mai 1999

### 1.3 Zahlen

Im Gutachten für die Landesregierung 2022 „Die Rolle des Berufskollegs im NRW-Schulsystem“ hat Dieter Euler 2022<sup>10</sup> das Leistungsspektrum wie folgt zusammengefasst (Auszüge):

- 31% aller SuS der SEK II besuchen ein Berufskolleg, davon 2/3 in Teilzeit
- damit werden auch 31% aller allgemeinbildenden Abschlüsse am BK erworben.
- 32,8% der Hochschulzugangsberechtigungen werden am BK erworben
- die doppelqualifizierenden Bildungsgänge mit beruflichen Kenntnissen und Allgemeiner Hochschulreife stiegen von 3800 auf 5100 an
- Die Zahl der Übergänge aus Hochschulen stieg in den Jahren 2013 bis 2020 von 1233 auf 3541
- Der Anteil von SuS mit ausländischer Staatsangehörigkeit stieg von 9% auf 13%

Als Zieldimensionen für die Leistungseinschätzung wurden die ökonomische Leistungsfähigkeit für Wirtschaft und Arbeitsmarkt, die soziale Integration sowie die individuelle Leistungsfähigkeit gewählt.

„Das Berufskolleg hat an der Herausbildung und Stärkung dieses Fundaments einen wesentlichen Anteil. Dies ist zum einen bedingt durch die durchgehende Ausrichtung der Bildungsgänge an den gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen der Berufspraxis. Zum anderen begründet das tragende Prinzip der Kompetenzorientierung, die Anforderungen eines breiten Berufsfelds sowie sich verändernde Kompetenzanforderungen bewältigen zu können.“

In der abschließenden Bilanzierung habe die Schulform Berufskolleg die größte „Zielgruppenheterogenität“ im Schulwesen von NRW.

Nach Rücksprache mit meinen Kolleginnen und Kollegen werde ich kurz auf die Entwicklungen im Regierungsbezirk Köln eingehen.

Die Zahl der BKs ist mit 56 fast konstant geblieben, lediglich zwei wurden zusammengelegt. Die Schülerzahl ging um 18% zurück (von 128000 auf 106000) bei weitgehend gleicher Zahl an Lehrkräften (5600).

Das duale System der Ausbildung hat an diesem Rückgang einen großen Anteil. Die Zahl der Ausbildungsbetriebe sank. Lag die Ausbildungsbetriebsquote bundesweit lange Zeit bei rund 24%, betrug sie 2019 nur noch 19,6%.

Waren lange Zeit ein Mangel an Ausbildungsplätzen kennzeichnend für den Arbeitsmarkt, änderte sich die Situation auch durch das Wahlverhalten der Schülerschaft. Heute sind unbesetzte Ausbildungsstellen vorhanden, wenn auch regional und berufsspezifisch sehr unterschiedlich.

Die Schulform Berufskolleg bekam in den letzten 15 Jahren durch die Ausweitung an Fachhochschulen (University of Applied Sciences) und durch die Veränderungen der Schülerzahlen an Gesamtschulen und Gymnasien deutliche Konkurrenz.

Die Zahl der Studierenden stieg bundesweit bis 2021 deutlich auf 2,9 Millionen an, während sich nur 1,3 Millionen junge Menschen in einer Ausbildung befanden.

---

<sup>10</sup> Dieter Euler, 2022

In diesem Kontext hatte sich Julian Nida-Rümelin<sup>11</sup> schon 2015 gegen einen einseitigen Akademisierungswahn ausgesprochen und stattdessen die Bedeutung einer ausgewogenen Bildungslandschaft betont, die sowohl akademische als auch berufliche Bildungswege anerkennt und fördert. Zeitgleich kritisierte die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), dass in Deutschland die Akademikerquote zu gering sei. Widersprüchlich stellte sie jedoch ebenso fest, die niedrige Arbeitslosenquote unter jungen Menschen sei wesentlich auf die duale Ausbildung zurückzuführen und unterscheide sich dadurch wesentlich von anderen europäischen Ländern namentlich Frankreich und Spanien.

Die formale Rolle der Berufsschule im Dualen System der Berufsausbildung sozusagen als Juniorpartner und nicht als Vertragspartner, das Ausbildungsverhalten der Betriebe sowie das Wahlverhalten von Jugendlichen mit ihren Eltern grenzen das Berufskolleg systematisch ein. Es kann jeweils nur reagieren und kaum proaktiv agieren. Alle Versuche, die Berufsorientierung zu stärken, die Wirtschaft aktiv an Bildung zu beteiligen und damit insgesamt Lernen mehr zu dualisieren sind jedoch der Mühe wert.

Gesellschaftlich fehlt es nach wie vor an einem Wertungsgleichgewicht zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung. Schon Herwig Blankertz stellte bei der Auswertung des Kollegsulversuchs fest „Eine Bildung, die die Gesellschaft, die Ökonomie, die Technik ausklammert, ist nicht mehr allgemein.“ Die Vorgaben und der gesetzliche Anspruch für das Berufskolleg beinhalten diese Aspekte.

---

<sup>11</sup>Julian Nida-Rümelin, 2015

## 2. Integration

Beim Besuch eines Berufskolleg real und virtuell wird man häufig durch eine Vielzahl von Plaketten auf das besondere Engagement aufmerksam. Zum Beispiel:

Inklusive Schule  
 Individuelle Förderung  
 Unesco-Schule  
 10% strategisch-beruflich-mobil, u.a.

An dieser Stelle will ich Inklusion und Migration als besondere Herausforderungen für die Schule betonen.

### Stichwort Inklusion

Am Beispiel Inklusion begann 2009 mit der UN-Behindertenrechtskonvention in NRW ein umfassender Implementierungsprozess. Auf Landesebene wurden Leitlinien erstellt, Rahmenvorgaben der APO-BK für Förderschwerpunkte angepasst, sowie Ressourcen bereitgestellt.

Von Schulträgern werden barrierefreie Einrichtungen geschaffen. Von Lehrkräften werden individuelle und förderpädagogische Unterstützung sowie inklusive Lehrmethoden erwartet. Kulturelle Vielfalt und Sensibilität wertzuschätzen ist für alle Beteiligten besonders in der Partnerschaft mit den Eltern notwendig.

Im Regierungsbezirk Köln begann ein intensiver Dialog mit den Schulleitungen. Pilotschulen erprobten unter schulfachlicher Begleitung Konzepte und stellten ihre Ergebnisse zur Verfügung. Zahlreiche konkrete Vorhaben wurden beispielhaft umgesetzt. Multiprofessionelle Teams und angepasste Schüler-Lehrerrelationen helfen, auch wenn noch mehr Ressourcen unterstützen könnten.

### Stichwort Migration

Überdurchschnittlich häufig bleiben Personen mit Migrationshintergrund ohne Berufsabschluss. Die Quote der nicht formal Qualifizierten betrug bei 20- bis 34-jährigen Migrantinnen und Migranten 33,3% (ohne Migrationshintergrund sind es 8,5%).

Das Berufskolleg hat u.a. mit den Internationalen Förderklassen schon vor ca. 20 Jahren reagiert und übernimmt eine zentrale Rolle bei der Integration von Schulpflichtigen und jungen Erwachsenen mit Bleiberecht. Damit gelingt ein besserer Eintritt in die Berufsarbeit. Der Sprachunterricht in Deutsch und die Vorbereitung auf berufliche Praxis kennzeichnet den Unterricht.

Sprichwörtlich bietet das Berufskolleg Anschlüsse und Chancen für alle jungen Menschen, die keinen stromlinienförmigen Schulweg und existenzprägende Wechsel in ihrer Entwicklung erleben.

Die Berufliche Bildung hat vom Wesen her stets mit Innovationen und Veränderungen der Arbeitswelt umzugehen. Damit leite ich über zu meinem dritten Stichwort?

### 3. Innovation und Modernisierung

#### 3.1. Curriculumrevision

Neue Technik, neue Arbeitsorganisationen, neue Berufe fordern neue Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrpläne sowie Anpassungen in den Bildungsgängen. In 15 Jahren ist auf Bundesebene für das duale Systeme viel neu geordnet worden, z. B.:

- IT-Berufe
- Berufe der Automobilwirtschaft
- E-Commerce
- Geomatik
- Immersive Medien

Außerdem finden regelmäßig Anpassungen bestehender Ordnungsmittel statt.

Für das gesamte Bildungsgangportfolio des Berufskollegs hat das MSB in den letzten 10 Jahren eine system-kooordinierte Lehrplanentwicklung auf Landesebene abgeschlossen. Darin sind ausgehend von beruflichen Bereichen (z.B. Agrarwirtschaft bis Technik/Naturwissenschaften) Bildungsangebote (z.B. Berufsschule, Berufsfachschule bis Berufliches Gymnasium) gegliedert.

Jeder Bildungsplan besteht aus drei Teilen

- Teil 1 beschreibt das zugrundeliegende Niveau des Bildungsangebotes.
- Teil 2 beschreibt den beruflichen Bereich anhand festgelegter beruflicher Handlungsfelder und zugeordneter Arbeits- und Geschäftsprozesse
- Teil 3 beschreibt die Anforderungsbezüge, das Anforderungsniveau und die Gegenstandsbereiche der Anforderungen im Lehrplan

„Dem Konzept der system-kooordinierten Lehrpläne ist inhärent, dass fachliche Kompetenzmodelle in der beruflich geprägten Struktur von Handlungsfeldern und Arbeits- und Geschäftsprozessen integriert werden<sup>12</sup>“.

---

<sup>12</sup> Buschfeld, Dilger, Göckede, Hille; 2013

### 3.2. Digitalisierung

Unsere Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs Elektrotechnik ahnten spätestens mit der Einführung des Transistors in den 40 Jahren des letzten Jahrhunderts (das Patent von Lilienthal stammt von 1925) und die digitale Schaltungstechnik, dass das Digitale unvorstellbare Änderungen mit sich bringen würde. Neben der Automatisierung von Arbeitsprozessen - sozusagen als Dauerthema der Industrialisierung - begann eine Epoche ungleich schneller stattfindender Veränderungen.

Mit Industrie und Wirtschaft 4.0 steigen die Anteile der Informationsverarbeitung in einzelnen Subsystemen (Maschinen, Auftrags- und Lagersysteme, Logistik etc.) an. Intelligente und vernetzte Systeme tauschen Informationen aus und optimieren sich selbst (Aufzüge in Hochhäusern erkennen vor Defekten den Wartungsbedarf und beauftragen Service oder Reparatur).

Was an monotonen und einfachen Tätigkeiten existiert wird ersetzt.

Technische und kaufmännische Prozesse fließen sowohl in Industrie wie im Handwerk zusammen und werden durch digitale Zwillinge abgebildet.

Erfassen und speichern, verarbeiten und automatisieren sowie übermitteln und verbreiten wurden durch die Computerisierung weltweit möglich. Als Folge gehen damit die Globalisierung, ein beschleunigter Wandel und der Kontrollverlust des Menschen einher<sup>13</sup>. Handlungskompetente und mündige Menschen werden benötigt, die kooperativ Probleme lösen sowie einen zielgerichteten Einsatz automatisierter Prozesse planen, steuern und überwachen. Kreative und soziale Tätigkeiten werden im Berufsleben zunehmend relevanter.

In den letzten 25 Jahren haben einige GameChanger enorme Spuren auch in und für Schule hinterlassen.

- Smartphone (2007)
- Technik in Echtzeit
- SocialMedia und das sog. „Liken“
- Influencer<sup>14</sup>

Heute beschäftigen wir uns mit ChatGPT oder z.B. Perplexity als Standardwerkzeuge, lassen Präsentationen sekundenschnell automatisiert erstellen, aber haben Stress mit der schulischen Leistungsbewertung. Wir reiben uns die Augen über die fatale Wirkung von TikTok.

Welche zukünftigen Anforderungen des Arbeitsmarktes insbesondere durch „kognitive Prothesen“ wie KI mehr Akademiker oder mehr Handwerker erfordern, bleibt abzuwarten. Informationen aus dem Netz richtig einzuordnen, erfordert geübten Umgang mit Quellen und ihrer Validität. Schule muss dazu beitragen, richtig zweifeln zu können.

Im religionspädagogischen Dialog mit der Ev. Kirche hat Meyer-Blank<sup>15</sup> festgestellt:

- Der Mensch ist und bleibt imperfekt
- Digitale Intelligenz ist weder imperfekt noch kreativ
- Der denkende Mensch nutzt Prothesen für kognitive Leistungen
- Denk-Prothesen bergen Gefahr des Dopings (Liken)
- Menschlichkeit ist das Bewusstsein der Zeitlichkeit

Ich denke:

---

<sup>13</sup>Beat Döbeli-Honegger, 2016

<sup>14</sup>Robert Cialdini, 1984

<sup>15</sup>Meyer-Blank, 2018

Bleibt der Mensch Initiator, Ideengeber, Kontrolleur und Grenzzieher kann er mit KI umgehen und Übergriffe von Maschinen verhindern.

#### 4. Akteurinnen und Akteure

Als tragende Säule für das Gebäude Berufskolleg stehen die Lehrkräfte an vorderster Stelle. Für berufsbildende Schulen zunächst noch grundständig ausgebildet absolvieren sie heute Bachelor- und Masterstudiengänge. Eine grundlegende Berufspraxis durch eigene Ausbildung oder zumindest umfangreiche Praktika im Berufsfeld ist die Regel. Aufgrund der hohen Zahl an Ausbildungsberufen stehen nicht für jedes Berufsfeld immer genügend Studienabsolventen zur Verfügung. Trotz deutlich mehr Studienplatzangeboten besonders in NRW besteht für die Berufliche Bildung ein Bedarfsdefizit von 26,8%<sup>16</sup>.

Der Seiteneinstieg wurde und ist ein Dauerbegleiter für die Schulleitungen und erfordert enorme Anstrengungen für die Bildungsgangarbeit.

Weil für berufserfahrene Kolleginnen und Kollegen der Stallgeruch der eigenen Lehre aus den 70er Jahren leider nicht mehr viel weiterhilft, müssen sie kontinuierlich didaktisch Lehrpläne anpassen. Die Analyse von Arbeits- und Geschäftsprozessen ist eine Daueraufgabe im Bildungsgang, um Lernen beruflich und wissenschaftspropädeutisch zeitgemäß zu ermöglichen.

In den 25 Jahren Berufskolleg erhielten die Schulleitungen zunehmend mehr Verantwortung insbesondere bei der Lehrereinstellung und der Personalentwicklung (Beurteilungen bis A14) sowie der Qualitätsentwicklung. Als neues Instrument wurde die Qualitätsanalyse eingeführt. Mit der pädagogischen Aufgabe Bildungsgangdidaktik zu fördern, war den Schulleiterinnen und Schulleitern eine anspruchsvolle Aufgabe zugekommen. Handlungsorientierung konnte nicht nur durch methodischen Klippeln realisiert werden.

Zur Unterstützung der Schulen war die Zusammenarbeit mit den Zentren für schulpraktische Ausbildung für uns in der Schulaufsicht in Köln ein besonderes Anliegen. Die Erfahrungen bei Staatsprüfungen machten deutlich, dass es eine nicht unerhebliche Lücke zwischen schulischer Unterrichtsumsetzung und ausbildungs- und lehrplankonformen Staatsprüfungen gibt. Schulfachlich konnten praxiserprobte Fortbildungsformate entwickelt und gemeinsam mit der Lehrerfortbildung angeboten werden.

Welche Paradigmen haben u.a. in 25 Jahren die Handlungsweisen der Akteurinnen und Akteure beeinflusst?

- die Lissabon-Strategie Europas, der wettbewerbsfähigste wissensbasierte Wirtschaftsraum bis 2010 zu werden (im Vergleich zu den USA und Japan),
- der gesellschaftliche Wandel (z.B. Gender Mainstreaming 1999), die Anforderungen an Facharbeit, die Akademisierung der Arbeitswelt und die Migration,
- die OECD, die feststellte, dass es an Akademikern gegenüber beruflich ausgebildeten Fachkräften fehle,
- die neoliberale Steuerung aus der Wirtschaft, die auch für den Staat Deregulierung, Privatisierung und Bürokratieabbau forderten sowie Mini-Jobs,
- die DIN ISO 9000 (2000) als Grundlage für QM-Systeme
- die Formen von Eigenverantwortung für den Schulbereich mit einer Stärkung der Schulleitung sowie eines Controllings durch die Qualitätsanalyse,
- die Budgetierung von Mitteln für Schulen durch die Schulträger.

---

<sup>16</sup> Robert Bosch Stiftung, 2024

#### 4.1. Staat

Für den Schulbereich sind allerdings weiterhin folgende Grundsätze maßgeblich:

Die Landesverfassung sieht für die Schulaufsicht einen umfassenden Gewährleistungsauftrag vor, damit das Schulwesen allen jungen Menschen ihren Fähigkeiten entsprechende Bildungsmöglichkeiten eröffnet.

Zentraler Bezugspunkt der Schulaufsicht ist die Leistungsfähigkeit des Schulwesens, aber nicht als abstrakte Größe, sondern als konkrete Voraussetzung für die Förderung der freien Entfaltung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler<sup>17</sup>.

#### 4.2. Eigenverantwortung

Die traditionelle Form der Detailsteuerung durch die Schulaufsicht sollte im Zusammenhang mit der Eigenverantwortlichen Schule durch ein neues Aufgabenverständnis abgelöst werden.

Es impliziert eine Veränderung hin zu einer systemischen Beratung und Unterstützung.

„Kern der schulischen Eigenverantwortung ist die Übernahme der pädagogischen, organisatorischen und didaktischen Verantwortung vor Ort.“ (Wehrhöfer, MSB 2018)

„Seit 2007 setzte sich der Trend fort, dass der Schulaufsicht neue und veränderte Aufgaben übertragen wurden, die nur zum Teil konkret formuliert oder sehr allgemein umschrieben werden<sup>18</sup>“.

Mit der landesweiten Einführung des Referenzrahmens Schulqualität 2014 wurde erstmals sowohl für das Schulleben als auch für die Aufgaben von Schulaufsicht und Qualitätsanalyse hinsichtlich der Qualität von Schule eine Orientierung verbindlich.

Für die gemeinsame Sichtung von Gewährleistungs- und Entwicklungsaufgaben haben wir uns im Regierungsbezirk Köln seit 1998 zweimal jährlich in gemeinsamen Dienstbesprechungen mit allen Schulleitungen verständigt

Detailsteuerung versus Systemberatung? Der Schulaufsicht scheint Vieles oft unersetzbar wichtig zu sein.

Das Feedback aus Schulleitungssicht lautete jedoch stets: Identitätsstiftend!

---

<sup>17</sup> Jörg Ennuschat, 2017

<sup>18</sup> Bogumil/Fahlbusch/Kuhn, 2016

### 4.3. Kooperationen

#### Beispiel Betriebsprojektwochen

Die Kooperation der Lernorte Betrieb und Schule ist ein alter Hut? Ja und nein, sie ist dringend erforderlich, um aus schulischer Sicht Entwicklungen im Berufsleben in Lernprozesse einbinden zu können. Sie ist jedoch auch aus betrieblicher Sicht notwendig, um den Ausbildungsweg erzieherisch zu begleiten und Ausbildungsabbrüche zu vermeiden (40% aktuell).

In der beruflichen Bildung war das Bemühen beidseitig stets vorhanden. Wir haben z.B. Betriebsprojektwochen (Schule im Betrieb) festgestellt, dass sie in der Lage wären Arbeitsprozesse in ganzheitliches Lernen einzubinden. Sie sind aber zeitaufwändig, damit teuer und setzen handelnde Personen voraus, die bildungsbiographische Distanzen abbauen können und zueinander Vertrauen finden. Aus betrieblicher Sicht war und ist die Berufsschulzeit stets auch ein Kostenthema. Damit sind Kooperationen mit Betrieben häufig eher organisatorischer Art.

Auf institutioneller Ebene haben Schulträger, Kammern und Sozialpartner mit der Schulaufsicht gute Formen der Zusammenarbeit gepflegt. Die Sicherung des Fachklassenprinzips ( $\geq 16$ ) nach bundesweit gültigen Vorgaben war und bleibt eine herausfordernde Aufgabe für alle Beteiligten und verlangt viel Organisationsgeschick. Es ist stets regional gelungen, abgestimmt Bildungsgänge neu zu gliedern und damit eine Zersplitterung zu vermeiden.

## 5. Schlussbemerkung

### Lenas Dilemma

Zum Schluss möchte ich Sie bitten, jeder für sich gedanklich eine Entscheidung zu treffen in einer Dilemmasituation. Ich schließe hiermit, um die pädagogischen Ziele des Berufskollegs ganzheitlich in den Blick zu nehmen und die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung mit dem Postulat der Erziehung zur Mündigkeit zu verdeutlichen. Zwei ursprüngliche Prinzipien der Kollegschule wären zu prüfen: die Wissenschaftspropädeutik und mündige Mitgestaltung der Arbeitswelt.

*Die Kindertagesstätte Storchennest mit Nachmittagsbetreuung soll komplett renoviert werden. Es sind von 7 Uhr morgens bis 17:30 Uhr Kinder anwesend. Das Gebäude ist 1956 errichtet und schon mehrfach umgebaut worden. Dem heutigen Träger ist es sehr wichtig, dass bei allen Arbeiten der Gesundheitsschutz und die Umweltverträglichkeit von Materialien berücksichtigt werden. Der Betrieb des Kindergartens soll außerdem so wenig wie möglich gestört werden.*

*Der Malerfachbetrieb Farbenfroh ist sehr froh, diesen umfangreichen Auftrag erhalten zu haben. Lena ist im 2. Ausbildungsjahr und sehr zufrieden mit ihrem Betrieb. Sie hatte vor 2 Jahren sich mehrfach erfolglos um einen Ausbildungsplatz bemüht.*

*Aktuell wird das Betriebsklima in Sorge um den Arbeitsplatz von Tag zu Tag rauher. Die wirtschaftliche Situation verschlechtert sich zunehmend. Umso wichtiger erscheint, alle Arbeiten termingerecht abzuschließen.*

*Daher hält der Ausbildungsmeister Lena eindringlich an, zügig an die Arbeit zu gehen und planvoll zu arbeiten. Nach entsprechender Vorbereitung richtet Lena den Arbeitsplatz ein, sichert nach Verordnungen zum Arbeitsschutz und kleidet sich persönlich mit einer Schutzausrüstung.*

*Sie beginnt mit den Entschichtungsarbeiten.*

*Der Arbeitsplatz, im Flur der Kindertagesstätte wird von den Kindern gern besucht. Beim Entschichten trifft Lena auf Bleimennige. Sie kennzeichnet den Arbeitsplatz als die Leiterin der Kindertagesstätte und ein zufällig hinzutretender Vater eines Kindes ihr begegnet. Beiden fallen sofort die Schutzmaßnahmen auf und erkundigen sich bei Lena nach dem Grund. Als sie von Bleimennige hören, fordern sie Lena auf, die Arbeiten sofort einzustellen.*

*Was soll Lena tun?*

Beziehen Sie bitte in Ihre Entscheidung ein, was diese Lernsituation mit dem Religionsunterricht zu tun haben könnte.

## Wo steht das Berufskolleg in 25 Jahren?

Warum sieht Schule so aus wie vor 50 oder 100 Jahren? Welche Beharrungskräfte wirken?

Vielleicht

- ergänzen persönliche Avatare kognitives Wissen,
- ersetzen individuelle Kompetenzportfolios Zugangsberechtigungen,
- verringern immersive Medien örtliche und zeitliche Distanzen und Lernorte nähern sich an,
- fließen sekundäre und tertiäre Bildungsangebote zusammen, jedoch bleiben herrschaftsbedingte Privilegien bestehen,
- werden Schulräume zu Lerninseln ohne Legebatterien von Klassentischen mit Tafeln und Kreide,
- ergänzen Wohngemeinschaften Zweiraumwohnungen mit Einzelpersonen, stärken den sozialen Zusammenhalt und erhöhen die Selbstwirksamkeit,

Sicherlich bleibt der Mensch fehlbar und Leben zeitlich begrenzt.

Auf den Algorithmus kommt es an!

Vielleicht hilft dem Berufskolleg eine Renovierung gegen Korrosion und gegen Schattendasein.

## Literaturverzeichnis

- 1 Schnetzer, S., Hampel, K., Hurrelmann, K.: Trendstudie Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Datajockey Verlag, 2024,  
<https://simon-schnetzer.com/trendstudie-jugend-in-deutschland-2024/>  
abgerufen am 4.9.2024.
- 2 Husch Josten, Aprilfrage: „Wie zieht man sich jetzt an?“ Kölner Stadtanzeiger 19.4.2024, S.4.
- 3 Statistisches Bundesamt (DStatis), 2024  
[https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Verdienste-Branche-Berufe/\\_inhalt.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Verdienste-Branche-Berufe/_inhalt.html)  
abgerufen am 4.9.2024.
- 4 Günter Kutscha: „Kollegstufe als umfassender Versuch zur Neugestaltung der Sekundarstufe II unter dem Anspruch von Gleichwertigkeit und Integration“, DENK-doch-MAL, Das Online-Magazin, 26. Januar 2023,  
<https://denk-doch-mal.de/guenter-kutscha-die-kollegstufe-als-umfassender-versuch-zur-neugestaltung-der-sekundarstufe-ii-unter-dem-anspruch-von-gleichwertigkeit-und-integration-konzept-umsetzung-und-perspektiven/>  
abgerufen am 4.9.2024.
- 5 Hartmut von Hentig zum Tode Blankertz, Die Zeit, 1983,  
<https://www.zeit.de/1983/37/unabhaengig-und-engagiert>,  
abgerufen am 4.9.2024.
- 6 Walter Haas: „Auf dem Weg zur Bildungsgangdidaktik“, Kollegschkongress 1995, Köln, S. 393.
- 7 Kuda, Strauß, Spöttl, Kaßbaum: Akademisierung der Arbeitswelt, VSA Verlag Hamburg, 2012, s.S. 139ff.
- 8 Felix Rauner: „Das Berufsbildungssystem braucht in Zukunft ein echtes Berufsbildungsgesetz“, DENK-doch-MAL; Das Online-Magazin, 1. Februar 2024,  
<https://denk-doch-mal.de/felix-rauner-das-berufsbildungssystem-braucht-in-zukunft-ein-echtes-berufsbildungsgesetz/>  
abgerufen am 4.9.2024.
- 9 Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg-APO-BK) vom 26. Mai 1999,  
<https://bass.schul-welt.de/3129.htm>  
abgerufen am 4.9.2024.
- 10 Dieter Euler: „Die Rolle des Berufskollegs im NRW-Schulsystem“, 2022  
[https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/kurzbericht\\_nrw\\_rolle\\_berufskoll eg\\_220524.pdf](https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/kurzbericht_nrw_rolle_berufskoll eg_220524.pdf)  
abgerufen am 4.9.2024.
- 11 Julian Nida-Rümelin: „Akademisierungswahn. Plädoyer für eine Umkehr der Bildungspolitik“, 03.02.2015,  
<https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/200385/akademisierungswahn-plaedoyer-fuer-eine-umkehr-der-bildungspolitik/>  
abgerufen am 4.9.2024.
- 12 Detlef Buschfeld, Bernadette Dilger, Benno Göckede, Sophia Hille: „Differenzen im Gemeinsamen – System-koordinierte Lehrplanentwicklung für das Berufskolleg in NRW“, *bwp@* Ausgabe Nr. 24 Didaktik beruflicher Bildung, Juni 2013,  
[www.bwpat.de/ausgabe24/buschfeld\\_et al\\_bwpat24.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe24/buschfeld_et al_bwpat24.pdf)  
abgerufen am 4.9.2024.
- 13 Beat Döbeli-Honegger: „Mehr als 0 und 1, Schule in einer digitalisierten Welt“, Bern, 2016,  
<https://mehrals0und1.ch>  
abgerufen am 4.9.2024.
- 14 Robert Cialdini, Die Psychologie des Überzeugens, 1984.
- 15 Meyer-Blanck: BRU-Fachtagung „Gottes Ebenbild: digital oder imperfekt“ PTI Bonn, 29. 11. 2018.
- 16 Robert Bosch Stiftung, Deutsches Schulbarometer, Befragung Lehrkräfte, 2024,  
[https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/documents/2024-04/Schulbarometer\\_Lehrkraefte\\_2024\\_FORSCHUNGSBERICHT.pdf](https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/documents/2024-04/Schulbarometer_Lehrkraefte_2024_FORSCHUNGSBERICHT.pdf)  
abgerufen am 4.9.2024.
- 17 Jörg Ennuschat: „Handlungsfelder der Schulaufsicht“, Vortrag am 20.1.2017, Landesinstitut für Schule (QUA-LIS) NRW in Soest.
- 18 Bogumil/Fahlbusch/Kuhn: Weiterentwicklung der Schulverwaltung des Landes NRW - Wissenschaftliches Gutachten im Auftrag des Finanzministeriums, Bochum, Berlin, den 18.7.2016,  
<https://www.finanzverwaltung.nrw.de/sites/default/files/asset/document/endberichtschule-nrw0509.pdf>  
abgerufen am 4.9.2024.